

# Von der Energiestadt zur Energieregion

**Kann das Energiekonzept der Stadt St. Gallen auch im Linthgebiet umgesetzt werden? Das Referat von Harry Künzle, Verantwortlicher für das städtische Energiekonzept, löste bei den Mitgliedern des Forums Lebendiges Linthgebiet Impulse aus.**

Von Renate Ammann

*Ziegelbrücke.* – Das Thema «Energiezukunft des Linthgebietes» stehe auf der Prioritätenliste des Forums Lebendiges Linthgebiet (FLL), hielt Präsident Franco De Zanet in seiner Begrüssung gegenüber den rund 65 Anwesenden in der Mensa der Berufsschule Ziegelbrücke fest.

Es gelte, die Bevölkerung noch mehr zu aktivieren und kantonsübergreifend mit St. Gallen, Glarus und Schwyz zusammenzuarbeiten. Kaltbrunn, Bilten und Reichenburg seien bereits mit dem Label «Energiestadt» ausgezeichnet worden. «Vielleicht werden wir eines Tages zur Energieregion», warf De Zanet einen optimistischen Blick nach vorne.

## **Weitsichtiger Pragmatiker**

Utopie oder Realität? Diese Frage stellte sich wohl mancher Anwesende beim Referat von Harry Künzle. Als Hauptverantwortlicher für das Energiekonzept der Stadt St. Gallen wurde der ökologische Pragmatiker zu Beginn des Jahres mit dem nationalen «Watt d'Or-Preis» ausgezeichnet.

«Vor allem weiss ich einen enormen Anteil der Bevölkerung hinter meinen Anliegen», betonte er. Seine Vision orientiert sich an der 2000-Watt-Gesellschaft und ist bis zum Jahr 2050 ausgerichtet. Damit stehe genügend Zeit zur Verfügung, die Energieversorgung stetig und wirtschaftsverträglich umzubauen.

Nach seiner Erkenntnis soll der Gesamtenergiebedarf für Raumwärme und Warmwasser durch Sanierungen und neue Standards für Neubauten in etwa halbiert werden. Dies reduziere den heutigen Anteil von 90 Prozent

fossiler Brennstoffe auf rund 15 bis 20 Prozent. Wie Künzle erwähnte, werde der Wärmebedarf dann zur Hauptsache aus Fernwärme und Nahwärmeverbänden mit Wärmeenergie aus Geothermie, Abfallverbrennung, Wärmekraftkopplungsanlagen und Holz sowie dezentral aus Wärmepumpen und Solarwärme gedeckt.

Aufgrund der lancierten Städteinitiative sei es ein Anliegen der Bewohner St. Gallens, das Wachstum des motorisierten Verkehrs einzufrieren und den öffentlichen Verkehr auszubauen. «Im Strombereich werden die technischen Effizienzpotentiale ausgeschöpft», der restliche Bedarf und die Kompensation des Atomstroms würden über den Ausbau erneuerbarer Energien erfolgen, so Künzle.

Fest steht für den Referenten auch, dass die Bevölkerung für eine sichere Energieversorgung im Jahr 2050 heute aktiv werden muss. «Unser Vorgehen soll Anreiz für andere Gemeinden schaffen, alle Daten sind auch auf ländliche Gebiete übertragbar.»

## **Realisierbare Resultate**

Den umfangreichen Ideenkatalog des Referates nahmen die Teilnehmer zur Gruppenarbeit mit. Während sich ein Teil damit befasste, was Konsument, Mieter und Hauseigentümer zur Energiewende beitragen können, diskutierten die anderen im Plenum um Beiträge der Gemeinden.

Bodenständig präsentierte Moderator Urs Brandenberger die gesammelten Resultate. Einerseits wurde für eine Sensibilisierung des Stromverbrauchs, der Bereitschaft zum Verzicht (nur ein statt drei Handys), Umsteigen auf den ÖV und eine Senkung der Raumtemperatur plädiert.

Von den Gemeinden wurde unter anderem ein regionales Energiekonzept und mehr Information, Solar-tankstellen an öffentlichen Gebäuden und mehr Anreiz für die Nutzung neuer Technologien gefordert.

Die Resultate werden nun vom Vorstand des FLL ausgewertet und das weitere Vorgehen an der nächsten Zukunftsdebatte vorgestellt.



**Konstruktive Diskussion:** Im Plenum erarbeiten FLL-Mitglieder das Konzept für die Energiewende im Linthgebiet.

Bild Renate Ammann